

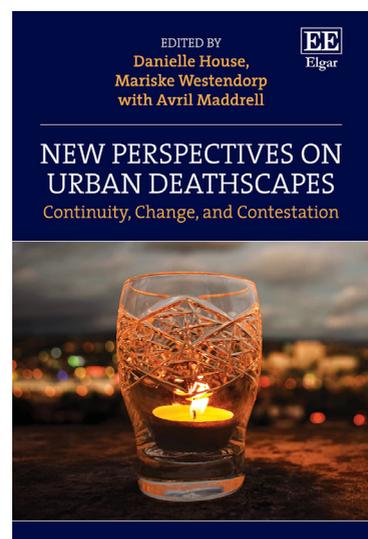
Sterben weltweit

Rezension zu Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (2023): *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar.

Dilan Karatas

New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation von den Herausgeberinnen Danielle House, Mariske Westendorp und Avril Maddrell versammelt eine Vielzahl an Fällen, die den Tod, das Sterben und die Toten in ihrer materiellen und immateriellen Ausprägung in städtischen Räumen untersuchen. Die Neuauflage des 2010 herausgegebenen Sammelbands *Deathscapes: Spaces for death, dying, mourning and remembrance* (Hg. Avril Maddrell/James Sidaway) beginnt mit der Feststellung, dass Räume, die sich mit dem Tod, dem Sterben und den Toten auseinandersetzen, alltäglich seien. Auch wenn unsere Städte nicht nur auf den zweiten, sondern schon auf den ersten Blick an die (Un-)Endlichkeit des Lebens erinnern, gelingt dem Band eine Reise in Räume, die durch ihren alltäglichen oder historischen Umgang mit Tod und Sterben herausstechen. Den im Band angesammelten Aufsätzen gelingt eine Sichtbarmachung von Ritualen, Praktiken und Konflikten, die teilweise im Verborgenen stattfinden. Das liegt nicht nur an der Charakteristik der jeweiligen Räume, mit denen sich Forscher:innen aus Geographie und Anthropologie auseinandergesetzt haben, sondern auch an der Vielzahl der vorgestellten Fälle. Diese sind in soziopolitische, familiäre und technische

Abb. 1 *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. (Quelle: Edward Elgar)



deathscapes unterteilt und decken von Lima über Luxemburg und Japan bis Namibia verschiedene Kontinente und Großstädte unterschiedlicher Skalen ab. Sie beherbergen nicht nur die sogenannten Landschaften des Todes, des Sterbens, des Verfalls und des Erinnerns, sondern prägen in ihrer sich täglich neu herstellenden Urbanität die sogenannten *deathscapes* wechselseitig (Westendorp/House 2023: 2 ff.). Die Bandbreite an geschlechtlichen, ethnischen, religiösen, sozialen und politischen Identitäten, die als gemeinsamer Nenner heutiger Metropolen gelten, zeigt sich auch in dem Verhältnis mit dem Tod (ebd.): Durch zunehmende Diversifizierung der Anwohner:innen von Städten bei gleichzeitig steigenden Nutzungskonflikten und Verdichtungen wird die Auseinandersetzung und der Umgang mit dem Tod ebenfalls vielfältiger (ebd.). So wie sich multiethnische Traditionen durch Globalisierung und Migration in neuen Räumen entfalten, verleihen auch die örtlichen Gegebenheiten neuer Umgebungen jahrhundertalten Traditionen und Ritualen ein neues Gewand (ebd.).

Deathscapes lässt sich nicht einfach mit „Todeslandschaften“ ins Deutsche übersetzen, vielmehr fasst der Begriff eine Variation von Landschaft und Raum zusammen, die dem Tod als finales Ereignis und dem Sterben als Lebensphase Tribut zollt (Kong 1999; Teather 2001; und Appadurai 1996; zit. in Westendorp/House 2023: 5). Innerhalb dieser Räume, die mit dem Tod und den Toten assoziiert werden, finden sich eine Vielzahl an Praktiken, in denen getrauert wird, in denen Sterbende gepflegt werden, in denen erinnert und gemahnt wird oder in denen Menschen, natürlich und unnatürlich, versterben (Kong/Yeoh 2003; zit. in ebd.). Aber auch immaterielle oder digitale Räume, denen Menschen in Zusammenhang mit Trauer, Erinnerung, Tod und Sterben Bedeutung zuschreiben, zählen zu den Landschaften des Todes (Young/Light 2013; zit. in ebd.: 6). Durch diese Zuschreibung des Todes seitens der Lebenden hinsichtlich immaterieller und materieller oder privater und öffentlicher Räume werden jene Orte zu Abschnitten von Landschaften des Sterbens, des Erinnerns und des Todes (Westendorp/House 2023: 6 f.). Aber nicht nur trauernde Familienmitglieder, Freund:innen oder Überlebende erschaffen durch ihre Praktiken diese Orte, sondern auch der freie Markt, Nationalstaaten und Stadtverwaltungen schreiben Gebiete dazu aus, gesellschaftliche, medizinische und verwaltende Aufgaben rund um den Tod herum zu übernehmen (ebd.). So verfolgen auch institutionelle Akteur:innen mithilfe von *deathscapes* in Form von Krankenhäusern,

Friedhöfen oder Altersheimen ihre ordnungspolitischen, stadtplanerischen und kapitalistischen Interessen (Maddrell 2012, 2016; zit. in ebd.: 7). Der vorliegende Band vertritt dabei drei Ansätze: Erstens werden die städtischen Räume des Todes und (Ver-)Sterbens durch mehrere Akteur:innen produziert und konstruiert (Westendorp/House 2023: 7). Zweitens spiegeln sich innerhalb dieser Raumabschnitte Dynamiken sozialer und kultureller Praktiken wider, die diese räumlich und zeitlich prägen (ebd.). Drittens ist jeder einzelne Raum geprägt durch eine eigenständige Mentalität der Lebenden, in dem durch den Einfluss von Normen, Traditionen und Werten ein spezifischer Umgang mit dem Tod, dem Sterben und Krankheit an den Tag gelegt wird (Ariés 1974; Jacobsen 2016, 2021; und Walter 2017, 2019; zit. in ebd.).

Insgesamt beschäftigen sich – neben Einleitung und Nachwort – in neun Kapiteln Forscher:innen mit den urbanen Räumen, die sich transregional und -national in die Landschaften des Todes einbetten lassen. Im ersten Teil des Sammelbands finden sich verschiedene Aufsätze, die sich mit der soziopolitischen Dimension von *deathscapes* auseinandersetzen. See Mieng Tan und Benedict J.W. Yeo berichten über ihre historische Forschung zum Bukit Brown Cemetery in Singapur, der von 1922 bis 1973 in Betrieb war (Tan/Yeo 2023: 42 ff.). Im Kapitel „There’s no place like home: minority-majority dialogue, contestation, and ritual negotiation in cemeteries and crematoria spaces“ zeigt ein Team aus Forscher:innen die Ergebnisse des Forschungsprojekts *Deathscapes & Diversity* (2017–2018) und wie sich Perspektiven, Erinnerungskultur und Beerdigungen bei Menschen konstituieren, die ein von Migration geprägtes Leben geführt haben (McClymont et al. 2023: 61 ff.). Christien Klafus zeigt in ihrem Kapitel „Informal *deathscapes* in metropolitan Lima as cultural knowledge systems“ am Beispiel von Perus informellen Grabstätten regionale, nationale und globale Ungleichheiten der Gesundheitsversorgung auf: Die informellen Grabstätten sind bis zu einer allgemeinen Zählung im Jahr 2007 den Ämtern nur in Teilen bekannt gewesen und unterscheiden sich von den privaten und staatlichen Grabstätten unter anderem durch Nutzung unterschiedlicher urbaner Klassen (Klafus 2023). In Anbetracht dessen, dass die Verteilung von Impfstoffen und anderen relevanten medizinischen Versorgungsangeboten zwischen der Nord- und Südhalbkugel in pandemischen Hochzeiten und bereits zuvor einem starken Gefälle ausgesetzt war (Eglau 2020), wovon Peru als eines der einkommensschwächeren Länder Südamerikas besonders betroffen

ist, weisen die informellen Grabstätten nicht nur auf diese regionalen Disparitäten hin (Klaufus 2023: 35 ff.). Vielmehr stellten sie für verschiedene einkommensschwache Communitys die einzige Möglichkeit dar, Angehörige und Freund:innen zu bestatten, da die finanziellen Hürden für die Gräber auf den offiziellen Friedhöfen zu hoch sind (ebd.: 22). Auch boten sie räumliche Lösungen für pragmatische Expandierungen an, da Lima und andere peruanische Kommunen mit der Unterbringung ihrer Coronatoten nicht adäquat folgen konnten (ebd.). Klaufus Interpretation der informellen Friedhöfe als Assemblage zeigt am Beispiel dieser Toten die Lebensrealitäten von urbanen Gruppen auf, die von Armut betroffen sind, und auch die Gefahren, denen die Menschen selbst nach dem Versterben ausgesetzt sind (ebd.). Zwar gibt es schon vielfältige Forschung, die sich mit dem rasanten urbanen Wachstum südamerikanischer Metropolen auseinandersetzt, jedoch ergänzt Klaufus Forschungsbericht eine neue Dimension in dieser Forschungstradition: Historische und gegenwärtige Gegebenheiten wie Kolonialismus, Pandemien und Kapitalismus formen auch das Nachleben von Personen und Familien, die durch diese Prozesse Umwege gehen müssen, um ihre Bedürfnisse zu erfüllen (ebd.: 36).

Der zweite Teil des Sammelbands fokussiert auf *familial deathscapes* und wird eingeleitet mit Elisabeth Boesens Aufsatz „Negotiating the aesthetics of mourning in Luxembourg: on pre-modern forms in post-modern spaces“ (2023: 83 ff.). Boesen erläutert den Einfluss von Migrant:innen von den Kapverdischen Inseln auf einen einst kulturell und religiös homogenen Friedhof in Luxemburg (ebd.). Im Fokus stehen Konflikte, die sich aus der Trennung der öffentlichen und privaten Sphäre in Luxemburg und den traditionellen kollektiven Beerdigungspraktiken kapverdischer Migrant:innen ergeben (ebd.: 83). In einem weiteren Aufsatz zeichnet hier Jack Boulton die Entwicklung eines im Kolonialismus nicht fertig erbauten Steges in Swakopmund/Namibia zu einem transnationalen *deathscape* nach: Der heute auch touristisch genutzte Steg befindet sich an der westlichen Küste Namibias und wurde vor sowie nach dem europäischen Kolonialismus mit dem Tod assoziiert (Boulton 2023: 108 ff.). Einst unterstützte der Steg die Infrastruktur der deutschen Kolonialist:innen zur Planung und Durchführung des Genozids an den Herero und Nama zwischen 1904 und 1908 (ebd.). Heute wird dem Steg nachgesagt, er sei Ziel von Suizid-Tourist:innen, wozu jedoch offizielle Zahlen fehlen (ebd.). Tatsächlich verzeichnet Namibia im internationalen Vergleich eine überdurchschnittlich hohe Anzahl an Suiziden[1], wozu Boulton durch

einen zweijährigen Forschungsaufenthalt intime Einblicke in das Leben von Anwohner:innen an einem transnational bekannten Ort des Suizids liefert (ebd.). Der letzte Aufsatz „Adapting to ‚one-size-fits-all‘: constructing appropriate Islamic burial spaces in Northwestern Europe“ akzentuiert ebenfalls Migration und Mobilität, in dem Fall aber den Umgang postmigrantischer Gesellschaft mit diversen Anforderungen an letzte Grabstätten und Beerdigungen in neuen Heimaten (House et al. 2023: 124 ff.). Einerseits gibt es Angebote, die den Wünschen und Bedürfnissen einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft gerecht werden, wie beispielsweise einen Abschnitt für die Gräber muslimischer Luxemburger:innen im Merl-Friedhof (ebd.). Andererseits führt das aber auch zu Praktiken, die von lebenden Familienangehörigen als segregierend wahrgenommen werden, da in manchen Fällen muslimische Bürger:innen ungefragt in dem jeweiligen Abschnitt bestattet werden, obwohl es nicht dem Wunsch des Verstorbenen entsprach (ebd.). Diese Praxis verschleiert die individuellen Identitäten von Migrant:innen innerhalb eines Bestrebens, das ursprünglich die Traditionen von luxemburgischen Bürger:innen mit Migrationsbiographie unterstützen sollte (ebd.).

Zur Etablierung und Beliebtheit von Kolumbarien in japanischen Metropolen (Allison 2023: 145 ff.) über Besichtigungstouren der industriellen Tötung von Schweinen zur Fleischverarbeitung in Nordeuropa (Mc Loughlin 2023: 162 ff.) hin zur ethnographischen Begleitung der Arbeit in einem forensischen Institut in Mexico City: Der dritte Teil des Buches fasst drei weitere Artikel unter dem Aspekt *technologised deathscapes* zusammen und bietet Raum für die Forschung von Anne Allison, Eimear Mc Loughlin und Arely Cruz-Santiago sowie für ein Schlusswort der Mitherausgeberin Avril Maddrell. Der Einfluss des technischen Fortschritts steht in wechselseitiger Wirkung auf die *deathscapes*. Unter anderem können sie gleichzeitig auf Lücken, die sich durch eine Wandlung von Normen und Traditionen ergeben, reagieren (Allison 2023: 145). Wird technologischer Fortschritt unter einer *more-than-human* Perspektive betrachtet, ergeben sich daraus neue Blickwinkel auf das Sterben und den Tod. Die kulturellen und ethischen Fragen, die sich stellen, beleuchtet Mc Loughlin in der Auseinandersetzung mit einer dänischen Fabrik für Fleischverarbeitung (2023: 175 f.). Cruz-Santiago zeigt in ihrer Forschung auf, wie durch das Engagement der Zivilgesellschaft und technologischen Fortschritt auf die forensische Versorgungskrise

des mexikanischen Staates reagiert wird, die sich aus den zahlreichen Mordopfern von Femiziden und Drogenkonflikten ergeben (Cruz-Santiago 2023: 180 ff.). Auf informeller Seite reagieren verbleibende Angehörige von verschwundenen Menschen durch eine Aneignung forensisch-technologischer Methoden (ebd.). Es sind überwiegend Mütter, die sich *skills* aneignen und sich diese gegenseitig beibringen, um beispielsweise durch die Identifikation verstümmelter Leichen zur Aufklärung der Fälle ihrer verschwundenen Kinder beizutragen (Cruz-Santiago 2023: 181 f.). Da viele Morde und Vermisstenanzeigen durch fehlende Ressourcen nie aufgeklärt werden, kommt es damit auch nicht zu Begräbnissen der verstorbenen Personen, während derer sich die Familienmitglieder, Partner:innen und Freund:innen verabschieden könnten (ebd.). Als Ersatz für eine Materie, die essenziell für den Trauerprozess ist (ebd.), lassen sich aus der DNA durch das molekularbiologische Verfahren der Sonifikation Tonspuren entwickeln, die sich als Lieder vertonen lassen und zumindest akustisch Raum zur Erinnerung und zum Gedenken bieten (Cruz-Santiago 2023: 186 ff.).

Das Buch hat mir als Lesende Erkenntnisse ermöglicht, wie zum Beispiel dass nicht nur die deutschsprachige Sozial- und Raumforschung ihre jahrelangen Versäumnisse in der Auseinandersetzung mit dem Tod und dem Sterben und dessen materiellen und immateriellen Spuren in urbanen Landschaften aufholen will, sondern auch die englischsprachige Anthropologie und Geographie. Dies ist dem vorliegenden Sammelband durch eine vielfältige Auswahl an Aufsätzen, die sich mit den räumlichen Perspektiven des Sterbens, des Todes und des Erinnerns und Gedenkens auseinandersetzen gelungen. Städte sind nicht nur Agglomerationsräume, in denen diverse Identitäten aufeinandertreffen, die das gemeinsame Leben aushandeln müssen (Maddrell 2023: 199). Sie sind durch Phänomene wie Migration, Stadtflucht und Globalisierung auch populäre Sterbeorte, die ebenfalls Diskussionen und Aushandlungen über das Sterben voraussetzen (ebd.). Durch die Lektüre wurde ich auch ermutigt, einen *deathscape* in meinem Viertel aufzusuchen: den alevitischen Friedhof in Berlin-Neukölln, der gleichzeitig der zweite alevitische Friedhof in Europa war (Gürler 2016). Ein materieller Raum, der innerhalb des schon seit 1913 bestehenden evangelischen Friedhofs St. Thomas Hinweise auf den immateriellen Glauben einer Gemeinschaft bietet, die seit mehreren Jahrzehnten Teil der deutschen Mehrheitsgesellschaft ist. Der Friedhof an der Berliner U-Bahn-Station Leinestraße zeichnet sich

nicht nur durch das Zusammenspiel der Grabstätten zweier verschiedener Religionsgemeinschaften aus, sondern auch die Ausstellung zur Aufarbeitung der ehemaligen Zwangsarbeit ist empfehlenswert.

Die Publikation dieses Beitrags wurde durch das Finanzierungsprojekt KOALA (Konsortiale Open-Access-Lösungen aufbauen) ermöglicht.

Endnoten

- [1] Die von der Namibianischen Polizei festgehaltene Rate von 22,1 Suiziden pro 100.000 Einwohner:innen liegt über dem von der WHO ermittelten Wert von 11,5 Suiziden pro 100.000 Einwohner:innen aus dem Jahr 2015 (NamPol 2015; zit. in Boulton 2023: 111).

Autor_innen

Dilan Karatas ist Geographin und Urban Designerin mit Schwerpunkt auf feministische Geographie und Labour Geography. Aktuell forscht sie zur geschlechtlichen Perspektive von Care in strukturschwachen Regionen mit Schwerpunkt auf Palliativ-Versorgung.
dilan.karatas@geo.hu-berlin.de

Literatur

- Allison, Anne (2023): Mechanical grievability: urban graves for the solo dead in Japan. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 145-161.
- Boesen, Elisabeth (2023): Negotiating the aesthetics of mourning in Luxembourg: on pre-modern forms in post-modern spaces. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 83-107.
- Boulton, Jack (2023): „The crocodile is stronger in the water“: Swakopmund jetty as a place of death in Namibia. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 107-123.
- Cruz-Santiago, Arelly (2023): Mexico City's exceptional deathscapes: the disappeared, (digital) bodies, molecular speculations. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 180-197.
- Eglau, Victoria (2020): Corona in Lateinamerika. Ein Virus, das alle Probleme vergrößert. Deutschlandfunk. <https://www.deutschlandfunk.de/corona-in-lateinamerika-ein-virus-das-alle-probleme-100.html> (letzter Zugriff am 10.6.2024).
- Gürler, Hülya (2016): Religionen in Berlin. Erster Friedhof für Aleviten. In: taz vom 30.3.2016. <https://taz.de/Religionen-in-Berlin/!5287081/> (letzter Zugriff am 10.6.2024).
- House, Danielle / Westendorp, Mariske / Dornelles, Vevila / Nordh, Helena / Islam, Farjana (2023): Adapting to „one-size-fits-all“: constructing appropriate Islamic burial spaces in Northwestern Europe. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), *New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 124-143.

- House, Danielle / Westendorp, Mariske / Maddrell, Avril (Hg.) (2023): New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar.
- Klaufus, Christien (2023): Informal deathscapes in metropolitan Lima as cultural knowledge systems. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.) (2023): New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 21-41.
- Maddrell, Avril (2023): Afterword: urban deathscapes – bodies, ritual spaces, urban inequalities, pressures, and opportunities. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 198-203.
- Maddrell, Avril / Sidaway, James D. (2010): Deathscapes. Spaces for death, dying, mourning and remembrance. London/New York: Routledge.
- Mc Loughlin, Eimear (2023): Being existed by another through the sensory: the ungrievable death of industrial pigs in slaughterhouse tours. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 162-179.
- McClymont, Katie / Beebejaun, Yasminah / Maddrell, Avril / Mathijssen, Brenda / McNally, Danny / Dogra, Sufyan (2023): There's no place like home: minority-majority dialogue, contestation, and ritual negotiation in cemeteries and crematoria spaces. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 61-79.
- Tan, See Mieng / Yeo, Benedict J.W. (2023): Between life, death, and modernity at Bukit Brown Cemetery, Singapore. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 42-60.
- Westendorp, Mariske / House, Danielle (2023): Introduction: continuity, change, and contestation in urban deathscapes. In: Danielle House / Mariske Westendorp / Avril Maddrell (Hg.), New perspectives on urban deathscapes. Continuity, change, and contestation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar, 1-19.